

Abschied von einem Landwirt.

Viele Jahre hatten wir mit einander zu tun. An einem nebligen Februartag, zart schmelzendes Eis fällt von den Bäumen, verschwindet die Urne in einem frisch gegrabenen Loch. Deutlich hörbar schlägt der Behälter am Grund des Loches auf, als wolle er sagen: „Bin angekommen!“ Vorbei sind nun Glück und Unglück, Erfolg und Misserfolg, Freude und Leid, Freundschaft und Streit. Die christliche Beerdigungsfeier ist konventionell, doch auch im konventionellen liegt hier eine bedeutende Botschaft: Das Lebensende in dieser Welt ist absolut, doch wir glauben an die Kontinuität der Geschichte des barmherzigen Gottes mit jedem Menschen. Wir Lebenden haben unsere menschlichen Kriterien, doch die fahren mit der Asche und der Urne unwiederbringlich ins Grab. Der Mensch jedoch erfährt eine Auferstehung!

Später sitzen wir bei Getränken gemütlich zusammen. Das Leben geht weiter. Die Betroffenheit über den Tod vermischt sich von neuem mit dem Alltag. Glück und Unglück, Erfolg und Misserfolg, Freude und Leid, Freundschaft und Streit kehren zurück. Das Karussell dieser Welt dreht sich erneut und nimmt wieder Fahrt auf. Der Gedanke, dass diese Drehungen früher oder später in jedem Leben aufhören werden und dann die Ewigkeit Gottes als menschliche Realität deutlich wird, dieser Gedanke wird im Zusammensein wieder an den Rand und über den Rand des Denkens gedrängt. Würden wir anders leben, wenn das Reich Gottes mehr Bedeutung bei uns hätte? Würden wir dann mitunter immer noch schlecht über einander reden und Schuld bei anderen suchen? Würden wir uns dann noch um Pachtflächen streiten? Würden wir uns dann gegenseitig bei der Polizei anzeigen und vor Gericht verklagen? Würden wir uns dann immer noch über den Misserfolg und Schaden von Kollegen freuen? Wären Berufskollegen dann immer noch Konkurrenten?

Darauf zu antworten ist nicht einfach. Es ist gar nicht ausgemacht, dass mit steigendem Gottesglaube unser Miteinander automatisch friedlicher und freundlicher wird. Gottesglaube kann auch dazu führen, dass wir uns selber weiter in einem heiligen Recht versteigen oder uns sogar in einer religiösen Pflicht sehen, noch entschiedener für das eigene eintreten. Das macht mich betroffen. Doch jenseits der Betroffenheit lässt sich damit weiterleben, denn deutlich wird: Vieles im Miteinander könnte besser sein als wir es uns heute bereiten, es gibt Luft nach oben! Gleichwohl könnte vieles auch sehr viel schlechter sein. Es gibt Liebe, Freundschaft, Hilfsbereitschaft und Toleranz und Begegnung auf Augenhöhe. Eine Beerdigung kann ein Anlass sein darüber nachzudenken, wer wir selber sind und wie wir zusammen mit anderen Menschen leben wollen. Der Glaube an eine Auferstehung ermutigt dabei, uns mit unseren Haltungen auch in schwierigen Situationen zu bewahren.